

Grammatik

Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums
Tübingen 1975
Band 2

Herausgegeben von
Kurt Braunmüller und Wilfried Kürschner

SONDERDRUCK

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1976



Vorwort	VII
O. RÜCKBLICK	
WILFRIED KÜRSCHNER: Zehn Jahre Linguistisches Kolloquium	3
1. WISSENSCHAFTSTHEORIE	
DIETER FREUNDLIEB: Was heißt 'Erklärung' in der Linguistik? Eine wissenschaftstheoretische Studie	15
HELGA ANDRESEN: Das Problem der Objektivität linguistischer Theorien	27
ESA ITKONEN: Die Beziehung des Sprachwissens zum Sprachverhalten .	39
ALICE TER MEULEN: Theory-construction in linguistics	49
BERND GOSAU: Der logische Empirismus im rationalistischen Gewand. Zum Wissenschaftsbegriff des Chomsky-Modells	61
2. SPRACHWANDEL	
WALTHER KINDT / JAN WIRRER: Überlegungen zum Status der Lautgesetze	75
ELKE RONNEBERGER: Performanz und Sprachwandel. Zum Wandel vom 'flektierenden' zum 'isolierenden' Sprachtyp	87
FRANCISCO J. OROZ ARIZCUREN: Die "casilla pre-ocupada" ("vorbe- legtes Fach"). Ein bei Isidor implizierter linguistischer Begriff	99
BRIGITTE SCHLIEBEN-LANGE: Für eine historische Analyse von Sprechakten	113
3. SPRECHAKTBESCHREIBUNGEN	
WOLFGANG KLINKE: "Wie heißt die Antwort auf diese Frage?" Zum Status von Fragen und Antworten in einer Sprechakttheorie . . .	123
JÜRGEN WALTHER: Zur Logik von Frage und Antwort	133
MICHAEL BAUMERT: Der theoretische Status der <i>yes/no</i> -Frage	143
SWANTJE KOCH / LUISE F. PUSCH: Bestätigen und Antworten mit dem Satzwort <i>allerdings</i>	153
KRYSTYNA PISARKOWA: Zur Einordnung der performativen Verben	163
4. KOMMUNIKATIONSBESCHREIBUNGEN	
WERNER HOLLY: Selbst- und Partnereinschätzungen in Gesprächen . . .	175
BERND ULRICH BIERE: Beschreiben und Verstehen. Einige Proben bei der Beschreibung von Kommunikationen unter Kindern	187
WOLFGANG HERRMANN: Standardsituationen. Thesen und Beispiele . . .	197
SUSANNE SCHMIDT-KNAEBEL: Syntakto-semantische und pragmatische Aspekte des Sprechverhaltens bei schizophrenen Probanden	207
5. STILISTIK UND RHETORIK	
ULRICH PÜSCHEL: Überlegungen zu einer Stiltypologie	223
REINHARD KLOCKOW: Gänsefüßchen-Semantik. Eine Ergänzung zu Lakoffs "Hedges"	235
WOLFGANG BERG: Ironie	247
KARL BERNHARD KNAPPE: Rhetorik und Pragmatik? Überlegungen zur sprachwissenschaftlichen Rhetorik	255

6. TEXTTHEORIE

FRITZ PASIERBSKY: Textherstellung und Optimierung. Eine Anwendung der Operations Research in der Linguistik	269
ANNE MARIE BETTEN: Zur Sequenzierung von Sprechakten. Das Problem der Einheitenbildung in längeren Texten	279
UTA QUASTHOFF: Makrostruktur und Gliederungsmerkmale in konversationellen Erzählungen. Gedanken zur Strukturbeschreibung von Texten	291
REINHARD WONNEBERGER: Textgliederung bei Paulus. Eine Problemskizze am Beispiel von Römer 3,21, 1. Korinther 13 und Römer 5	305

7. SPRACHLICHES HANDELN

MEINERT A. MEYER: Sprechen als Handeln. Von Wittgensteins Sprachspielen zu einer sprachlichen Handlungstheorie	317
GÖTZ HINDELANG: Aufforderungen und Handlungsabsprachen	327
RAINER WIMMER: Umgang mit Termini	337
MICHEL CAILLIEUX: Über das Klären von Begriffen. Bemerkungen über den Gebrauch von <i>Begriff</i>	347
ECKHARD KENDZIORRA: Sequenzierung von Sprechakten	357
AXEL HÜBLER: Syntaktiko-semantische Pragmatik	367
MANFRED PETERS: <i>Prolégomènes à une "grammaire des opprimés"</i> . (Prolegomena zu einer "Grammatik der Unterdrückten")	379

MITARBEITERVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS zu Band 2

Vorwort	VII
---------	-----

1. PHONOLOGIE

WOLF-DIETRICH BALD: Das Phonemprinzip im Bereich der Intonation	3
KLAUS-DIETER GOTTSCHALK: Phonetik, Phonologie und idiomatisches Englisch	11
VERONICA BONEBRAKE: The feature GRAVE and the loss of the velar fricative in English	23
FRITJOF WERNER: Kontrastive Phonologie und Phonetik sowie systematische Lautvariation als linguistische Grundlagen der phonetischen Korrektur im Deutschunterricht für Ausländer	35

2. WORTBILDUNG UND MORPHOLOGIE

HARTMUT GÜNTHER: Bemerkungen zum Status von Wortbildungsregeln	49
ILSE KARIUS: Zur Beziehung zwischen Wortbildung und Alltagswissen	59
HERBERT E. BREKLE: Delokutive Verben: Ein sprechakttheoretisch fundierter Wortbildungstypus	69
DIETER KASTOVSKY: Zur Analyse von Nomina actionis	77
KONRAD SPRENGEL: Zur generativen Wortbildung. Englische Verben mit <i>pre-</i> und <i>fore-</i>	91
HORST GECKELER: Probleme des französischen Adjektivs	103
WINFRIED BOEDER: Morphologische Kategorien	117

3. SYNTAX UND SEMANTIK

HANS ULRICH BOAS: Argumente gegen die Annahme linear geordneter syntaktischer Tiefenstrukturen in einer universellen Grammatik	129
JOACHIM BALLWEG: Fragment einer generativen Grammatik mit λ -kategorialer Basis	139
JACQUES LEROT: Einige Vorschläge zur prälexikalischen Syntax	153
WERNER v. HELD: Zur Beschreibung und Darstellung begrifflicher Komponenten von Ausdrucksbedeutungen	167
JESÚS PÉREZ-ALONSO: Personalpronomina. Tertia persona sustinenda!	177
JACQUES FRANÇOIS: Zu einer generativen Intersyntagmatik. Die Stellung der Hilfsverben im deutschen, französischen und niederländischen Nebensatz	187
MAGDALENA ZOEPPRITZ: Kasus für Deutsch	199
HEINZ VATER: <i>Wie</i> -Sätze	209
MATTHIAS HARTIG: Zur Syntax der Konjunktionen. Oder: Das Problem der sprachlichen Kategorien	223
HANS ALTMANN: Gradpartikeln und Topikalisierung	233
PIERRE BOURSTIN: Zur Paraphrasierbarkeit von Kausativkonstruktionen mit <i>totmachen/töten, totschiagen/erschlagen</i> . Probleme bei der Beschreibung von Kausativa innerhalb der generativen Semantik	245
LUISE F. PUSCH: Zur Syntax und Semantik des Pronomens <i>dasselbe</i>	253
HARALD THUN: Die Präsentation durch <i>que</i> im volkstümlichen Französisch	265

4. MONTAGUE-GRAMMATIK

H. JOACHIM NEUHAUS: Intensionale Prädikate	279
ALBRECHT FAUSER: Zur Behandlung von Relativsätzen in einer Montague-Grammatik	289
JEROEN GROENENDIJK / MARTIN STOKHOF: Some notes on personal pronouns, reflexives and sloppy identity in a Montague grammar	301

5. COMPUTERLINGUISTIK

ISTVÁN BÁTORI: Zur Syntax der deutschen Schrift. Beobachtungen über spiegelbildliche Unverträglichkeit der Liquidaverbindungen	319
GERHARD FISCHER: Interaktives Programmieren mit linguistischen Aufgabenstellungen	327
WALTHER v. HAHN / DIETER HENSKE / WOLFGANG HOEPPNER / WOLFGANG WAHLSTER: HAM-RPM: Ein Redepartnermodell als Simulationsprogramm	337

6. LINGUISTIK UND DIDAKTIK

WOLFGANG SETTEKORN: Pragmatik und Praxis. Zur Konzeption linguistischer Grundkurse	361
PETER SCHEFE: Die Simulation von Grammatikmodellen und ihr Einsatz im Hochschulunterricht	371
HARTMUT POTT: Möglichkeiten der Anwendung eines modernen Grammatikmodells im fremdsprachlichen Schulunterricht	383

MITARBEITERVERZEICHNIS

397

DELOKUTIVE VERBEN: EIN SPRECHAKTTHEORETISCH FUNDIERTER WORTBILDUNGSTYPUS

Herbert E. Brekle

Die bisherige Forschung hat sich mit dem hier angesprochenen Problem der systematischen Unterscheidung zwischen "Gebrauch" und "Erwähnung" von Ausdrucksformen in Wortbildungsprozessen in nur unzureichender Weise beschäftigt. In älteren Grammatiken gibt es verstreute Hinweise auf einige aus Interjektionen und Bejahungs- bzw. Verneinungspartikeln abgeleitete Verben.¹ In spezielleren Abhandlungen² findet sich zwar weiteres einschlägiges Datenmaterial, jedoch werden nur schwach adäquate Beschreibungskategorien und Kriterien für die entsprechenden Wortbildungsprozesse angeboten. DEBRUNNER (1956:113) bezeichnet die hier interessierenden Wortbildungsprozesse mit "Hypostasierung" - einem Terminus, mit dem Debrunner wegen dessen begrifflicher Unschärfe selbst nicht zufrieden ist.³ In seinem Beitrag von 1956 geht es ihm um "die Überführung von ein- und mehrwortigen Wünschen, Grüßen, Flüchen in eine neue Wortart: in Verba und Nomina (besonders Partizipia)" (113).

Erst BENVENISTE (1958/1966) kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, den Status der Ableitungsbasis von Verben wie lat. salutare, engl. to hail, frz. sacrer, pester etc. einer Klärung näher gebracht zu haben. Er definiert folgendermaßen: "Nous appellerons délocutifs des verbes dont nous nous proposerons d'établir qu'ils sont dérivés de locutions." (1966:277). Am Beispiel von lat. salutare macht er deutlich, daß diese Ableitung nicht schlechthin auf die nominale Form salus zurückzuführen sei, "mais à salus comme locution de discours; en d'autres termes, salutare se réfère non à la notion de salus, mais à la formule "salus!", de quelque manière qu'on restitue cette formule dans l'usage historique du latin" (277f.).

Im folgenden soll nun versucht werden, diese intuitiv richtige Beurteilung dieser Klasse von Verben und von diesen wiederum abgeleiteten Nominalbildungen durch den Einsatz einschlägiger semiotischer, sprechakttheoretischer und im engeren Sinn linguistischer Kategorien weiter zu präzisieren.

Benveniste hat völlig richtig gesehen, daß seine "delokutiven" Verben im Vergleich mit anderen abgeleiteten Verben - und nicht nur im Hinblick auf diese, sondern auch im Bereich der gesamten Wortbildung - eine ganz besondere Stellung einnehmen. Vorweg sei festgestellt, daß dabei die qualitative Besonderheit mit dem in verschiedener Hinsicht beschränkten quantitativ-marginalen Charakter der Delokutiva korreliert; m.a.W. im Gesamtbereich der Wortbildung sind diese Ableitungen sowohl in bezug auf die Vielfalt der Typen im System als auch nach ihrem Vorkommen auf der Ebene der Sprachnorm als Randerscheinung zu betrachten (dies scheint für alle Sprachen zu gelten, die überhaupt über systematisierbare Wortbildungsprozesse verfügen), andererseits heben sie sich durch die zu ihrer Beschreibung notwendigen Kategorien von den üblicherweise in der Wortbildung abgehandelten Typen radikal ab. Anhand von zwei trivialen Beispielen soll diese Sonderstellung verdeutlicht werden.

(1) John brothers everybody.

(2) John babies everybody.

Als relativ vollständige pragmatisch-semantische Paraphrase von (1) kann angesehen werden

(1') Der Sprecher von (1) stellt fest/erklärt/behauptet, daß John die Gewohnheit hat, jedermann unter Benutzung der Ausdrucksform "brother" anzureden.

In (1) wird also über eine bestimmte Konversationsgewohnheit Johns berichtet, nämlich, daß er Menschen, mit denen er in Kommunikation tritt, gewohnheitsmäßig mit dem Ausdruck "brother" anspricht. Es wird im Sinne AUSTINS ein Teil des lokutiven Aktes, den John in einer Konversation vollzieht - genauer: nur der Teil des phonetischen Aspekts des lokutiven Aktes, der die Anrede umfaßt - in der Paraphrase (1') erwähnt oder zitiert. Für delokutive Verben ist es nun kennzeichnend, daß eben diese zi-

tierte oder erwähnte Ausdrucksform die Ableitungsbasis bildet. Die im einzelnen unterschiedlichen illokutiven Funktionen, die mit der zitierten Form in ihrer Realisierung als konstitutiver Teil eines Sprechaktes verbunden sind, sind in der Ableitung als delokutives Verb aufgehoben, die pragmatische Funktion ist sozusagen "eingefroren", da in (1) und (1') nur über die illokutive Funktion eines Sprechaktes berichtet wird bzw. die phonetische Ausprägung eines Sprechaktes nur zitiert wird.⁴

Als relativ vollständige pragmatisch-semantische Paraphrase von (2) kann angesehen werden

(2') Der Sprecher von (2) stellt fest/erklärt/behauptet, daß John die Gewohnheit hat, jedermann (in bestimmter Hinsicht) so zu behandeln, wie man Babys zu behandeln pflegt.

Auch in (2) bzw. (2') wird über ein bestimmtes Verhalten von John berichtet, allerdings über kein spezifisch artikulatorisches Verhalten, sondern über ein Verhalten, das sowohl verbale wie nicht-verbale Komponenten erfassen kann. Es geht bei (2) also nicht wie bei (1) um den Vollzug eines ganz bestimmten lokutiven Aktes, dessen lautliche Ausprägung zitiert wird, sondern um die Feststellung, daß John jedermann wie ein Baby zu behandeln pflegt.⁵

Ein für die linguistische Beschreibung der in (1) und (2) involvierten Wortbildungsprozesse wesentlicher Unterschied besteht darin, daß (1) aus einer Strukturebene abgeleitet wird, in der die Ausdrucksform brother als grammatisches Objekt zu einem Verb des Anredens, Begrüßens etc. fungiert und als solche zitiert wird, d.h. brother wird in diesem Fall nicht wie die anderen Konstituenten dieses Satzes in ihren pragmatisch-semantischen Funktionen "gebraucht" ("used"), sondern nur als Ausdrucksform "erwähnt" ("mentioned"); brother tritt hier also - scholastisch gesprochen - in suppositio materialis auf. In der für (2) hier beabsichtigten Lesart wird to baby im Rahmen entsprechender Wortbildungsprozesse aus Konstituenten der zugrundeliegenden Struktur abgeleitet, wobei baby gemäß seinen "normalen" pragma-

tisch-semantischen Funktionen "gebraucht" ("used") wird und - scholastisch gesprochen - in suppositio formalis auftritt.

Im Sinne von AUSTIN und SEARLE⁶ geht bei (1) der Ableitungsprozeß von einer in einem lokutiven Akt nur zitierten/erwähnten Ausdrucksform aus; wie bei der Paraphrase (1') schon angedeutet ist, wird also in (1) mittels des delokutiven Verbs to brother über einen bestimmten Sprechakt bzw. Sprechakttypus des Anredens, Begrüßens lediglich berichtet, während in (2) bei der Ausdrucksform to baby ein ganz anderer Fall vorliegt. Sie wird auf den verschiedenen Ableitungsstufen als Konstituente des lokutiven Aktes durchgängig in ihren normalen sprachlichen Funktionen (phonetisch, phatisch und rhetisch) gebraucht.

Ohne über den pragmatisch-linguistischen Status von Zitierhandlungen und die genaue grammatische Beschreibung von zitierten Ausdrucksformen hier einigermaßen detailliert Auskunft geben zu können, soll doch versucht werden, den hier in engem Zusammenhang mit Sprechakttypen bzw. illokutiven Funktionen stehenden Zitiertypus etwas näher zu erläutern.⁷ Wie bei der Paraphrase (1') zu (1) deutlich wird - dies gilt für alle echt delokutiven Verben -, drückt die brother enthaltene Präpositionalphrase das Mittel, die Umstände aus, unter denen die durch entsprechende performative Verben repräsentierten Handlungen des Anredens/Begrüßens vollzogen werden; d.h. mit brother ist genau diejenige Ausdrucksform angegeben, mit der ein bestimmter Sprechakt phonetisch zu realisieren ist; sie erscheint auch in der Paraphrase (1') folgerichtig als zitierte Form. Es leuchtet unmittelbar ein, daß als Ableitungsbasis für Sätze mit delokutiven Verben nur solche Satzstrukturen infrage kommen können, in denen eine bestimmte phonetische Ausprägung des verbalen Mittels oder der Art und Weise wie ein bestimmter Sprechakt sprachlich auszuführen ist, explizit dargestellt ist. In einem strengen Sinne dürfte es dann also keine delokutiven Verben geben, die nur den Typus eines Sprechakts, aber nicht dessen genaue phonetische Ausprägung angeben. Nach diesem Kriterium darf z.B. begrüßen nicht als delokutives Verb beschrieben werden.

Diese Überlegungen sollen an folgenden Beispielsätzen noch verdeutlicht werden:

(3) My boss approved the project.

(3') My boss approved the project by saying "okay!".

(3") My boss okayed the project.

(3) kann als eine allgemein gehaltene sprachliche Ausformung eines Berichts über einen stattgefundenen Akt der Zustimmung aufgefaßt werden, der nicht notwendigerweise als Sprechakt, sondern auch mit anderen semiotischen Mitteln (Gestik, Mimik) ausgeführt worden sein könnte.

Mit (3') wird ebenfalls über eine Zustimmungshandlung berichtet, nur wird hier zusätzlich angegeben, daß die Zustimmung im Rahmen eines Sprechakts durch das Äußern von "okay" gegeben wurde. (3') beschreibt also einen Spezialfall einer Zustimmungshandlung, anders ausgedrückt: (3') impliziert (3).

Für den nach größtmöglicher Systematizität seiner Beschreibungen strebenden Sprachwissenschaftler scheint es auf der Hand zu liegen, daß (3") aus (3') abzuleiten ist, d.h. daß hier ein Anwendungsfall der transformationalistischen Hypothese gegeben ist. (3") wäre nach dieser Position vollständig synonym mit (3'). Betrachtet man aber den tatsächlichen Sprachgebrauch, so lassen sich zwei Bedeutungen oder Lesarten von (3") entdecken: einmal die reine delokutive Lesart (= Paraphrase (3')), zum anderen wird aber (3") offenbar auch so gebraucht, daß man (3) als Paraphrase nehmen kann, d.h. daß to okay irgendwelche Zustimmungshandlungen bezeichnen kann.

Eine erklärende Beschreibung dieser Problemlage - die sich auch bei anderen delokutiven Verben wiederholt (z.B. to hail, to farewell, bewillkommen etc.) - wird neben diachronischen Lösungsmöglichkeiten im Falle von to okay synchronische Gesichtspunkte berücksichtigen müssen. Im heutigen amerikanischen Englisch (vermutlich auch in anderen Varianten des Englischen) können für to okay und andere Delokutiva zwei systematisch

verschiedene Bedeutungsbeschreibungen gegeben werden: a) der Fall, in dem ein Sprecher in seiner Äußerung über einen Sprechakt berichtet und dabei die phonetisch-lokutive Qualität dieses Sprechakts durch die Ausdrucksform eines Delokutivums genau angibt, indem er den betreffenden lokutiven Aspekt eines Sprechakts zitiert; b) der Fall, der als Lexikalisierung eines Delokutivums beschrieben werden kann. Hier kann in einem strengen Sinne nicht mehr von einer delokutiven Funktion des betreffenden Verbs gesprochen werden, vielmehr repräsentiert dieses dann allgemein die mit der Ausdrucksform verbundene Handlung (Zustimmung, Ablehnung, Begrüßung etc.). Als Kriterium für eine solche Lexikalisierung darf angesetzt werden, daß eine bestimmte Ausdrucksform für einen Sprechakt häufig oder überwiegend gebraucht wird, sich zu einer Norm entwickelt und so als Kennzeichen für einen bestimmten (Sprech)Akt gilt, der aber in seiner materiellen Ausprägung nicht mit dieser bestimmten Ausdrucksform identisch zu sein braucht.

Bei einer Klasse von Delokutiva ist jedoch eine derartige Lexikalisierung kaum zu beobachten: bei solchen Delokutiven, mit denen über Sprechhandlungen berichtet wird, deren angemessene, korrekte Ausführungen aufgrund vorgängiger rigider sozialer Konventionen nur mit ganz bestimmten Ausdrucksformen lokutiver Akte möglich sind. Hierher gehört sicherlich die Reihe von Delokutiva, mit denen über sozial relevante Anredehandlungen berichtet wird: to sir, to madam..., to brother, to comrade..., to thou; duzen, siezen, etc.

Im Vorhergehenden habe ich versucht, einige wichtige linguistische Charakteristika der Ableitungsprozesse und der Verwendungsbedingungen von Delokutiva anzugeben. Der hier zur Verfügung stehende Raum erlaubt es nicht, das aus verschiedenen Sprachen gesammelte Beispielmateriale zu klassifizieren und einige gesellschaftliche Bedingungen für das Zustandekommen von Delokutiva anzugeben. (Eine erweiterte Fassung des Vortrags liegt vor und wird anderwärts veröffentlicht werden.)

Anmerkungen

- 1 Cf. z.B. HEINSIUS (1825:§355): "So entstand aus ah und ach - ächzen [...]; aus juch - jauchzen [juchzen]" (cf. F. KLUGE, Etym. Wörterbuch 19.A.,6,331). GRIMM (1831: III,769) diskutiert kurz altgermanische Ableitungsprozesse vom Typ ahd. jâ > gijâzan "bejahren" etc. JESPERSEN (1961: VI,6.85) spricht einfach von "'nonce-words' [...] often used in retorts".
- 2 Z.B. DEBRUNNER (1917,1956) (cf. auch dort weitere Literaturangaben).
- 3 Cf. LEISI (1973: 239f.), wo Leisi im Rahmen seines Kapitels über sozio-kulturelle Semantik Hypostasierungen als quasi-verdinglichte Wortinhalte beschreibt (cf. Lewis Carrolls "Cheshire cat", von der nur noch ihr Grinsen übrig bleibt).
- 4 Cf. zum Verhältnis Pragmatik und Wortbildung BREKLE (1974).
- 5 Erwähnt werden soll, daß to baby auch als Delokutivum beschrieben werden kann: 'jemanden mit "Baby" anreden'; es liegt dann eine strukturelle Ambiguität der Verbalform to baby vor.
- 6 AUSTIN (1962); SEARLE (1969).
- 7 Es gibt Zitierweisen, die anderen Bedingungen unterworfen sind bzw. mit denen andere kommunikative Absichten verfolgt werden. Es kann z.B. bei einer bestimmten Art von Verständigungsschwierigkeiten im Interesse eines Gesprächsteilnehmers liegen, daß die genaue phonetische Ausformung eines lokutiven Aktes zitiert oder reproduziert wird, relativ unabhängig von der mit diesem lokutiven Akt im Gebrauchsfall verbundenen illokutiven Funktion. Eine andere Art des Zitierens mit der Absicht des Imitierens ist die phonetisch-para-linguistisch genaue Wiedergabe bestimmter lokutiver Akte eines Sprechers. (Diesen und andere Hinweise verdanke ich meinem Kollegen Leonhard Lipka, München.)

Literatur

- AUSTIN, J.L. (1962): How to do things with words. London etc.: Oxford University Press.
- BENVENISTE, E. (1958): "Les verbes délocutifs". In: A.G. HATCHER u. K.L. SELIG (Hrsg.) *Studia philologica et litteraria in honorem L. Spitzer*. Bern: Francke. 57-63.
- (1966): "Les verbes délocutifs". *Problème de linguistique générale*. Paris: Gallimard. 277-85. - Übers.: "Die delokutiven Verben." BENVENISTE, E. (1974): *Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft*. München: List. 308-318.
- BIESE, Y.M. (1941): Origin and development of conversions in English. = *Annales Academiae Scientiarum Fennicae*, 45, 2. Helsinki.

- BREKLE, H.E. (1974): Zur Stellung der Wortbildung in der Grammatik. Trier: L.A.U.T. (vervielf.)
- BRUGMANN, K. (1918): "Verschiedenheiten der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktionen in den indogermanischen Sprachen". Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philolog.-hist. Kl. 70-6: 1-93.
- DEBRUNNER, A. (1917): Griechische Wortbildungslehre. Heidelberg: Winter.
- (1956): "Zur Hypostasierung von Wünschen und dergleichen". In: M. WOLTNER u. H. BRÄUER (Hrsg.) Festschrift für Max Vasmer zum 70. Geburtstag am 28.2.1956. Wiesbaden: Harrassowitz. 113-123.
- DE WITT, N.W. (1940): "Semantic notes to Latin etymologies". Language 16: 88-94.
- EHRISMANN, G. (1901-4): "Duzen und Ihrzen im Mittelalter". Zeitschrift für deutsche Wortforschung 1 (1901): 117-149; 2 (1902): 118-158; 4 (1903): 210-248; 5 (1903/4): 177-220.
- GRIMM, J. (1831): Deutsche Grammatik. III. Göttingen: Dietrich.
- (1837): Deutsche Grammatik. IV, Göttingen: Dietrich.
- GRÜNERT, . (1891): Actes du 8ème congrès des Orientalistes, Leiden.
- HEINSIUS, Th. (1825): Teut, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch der gesamten deutschen Sprachwissenschaft. 1. Teil. 4. A. Berlin: Duncker und Humblot.
- JENSEN, H. (1950): "Ableitungen von Verben und Wortgruppen". Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft 4: 126-31.
- JESPERSEN, O. (1961): A Modern English grammar on historical principles. London: Allen and Unwin.
- KLUGE, F. (1963): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. (Bearb. v.) W. MITZKA. VI. 19.A. Berlin: de Gruyter.
- KRETSCHMER, P. (1920): "Lat. quirites und quiritare". Glotta 10: 147-157.
- LEISI, E. (1973): Praxis der englischen Semantik. Heidelberg: Winter.
- MARCHAND, H. (1969): The categories and types of present-day English word formation. 2. A. München: Beck.
- SANDERS, W. (1969): "Imperator ore iucundo saxonizans. Die altsächsischen Begrüßungsworte des Kaisers Otto in 'De Heinrico'". Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 98: 13-28.
- SEARLE, J.R. (1969): Speech acts. London: Cambridge University Press. - Übers.: Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay. Frankfurt: Suhrkamp, 1971.